

Was der Staat an Sozialleistungen einspart, muss er wahrscheinlich für neue Gefängnisse ausgeben ...



Haben Sie sich bei Ihrem Besuch in Hünfeld vergewissert, ob die Türen auch wirklich schließen und der Stacheldraht auch tatsächlich kein Loch aufweist? – Na, dann können Sie ja nun sicher und beruhigt nach Hause fahren - oder?

Was sind denn das eigentlich für Menschen, die hier in Kürze ihre Haftstrafe absitzen und die so schwer bewacht werden müssen? In der Haftanstalt in Hünfeld sollen Erstraftäter und Kleinkriminelle mit Haftstrafen von maximal 5 Jahren einsitzen. Also genau die Gruppe, die 80% der Inhaftierten ausmacht. Das klassische Bild des Häftlings, unter dem man sich einen Mörder, einen Sexualstraftäter oder professionellen Bankräuber vorstellt, entspricht überwiegend nicht der Realität. In den

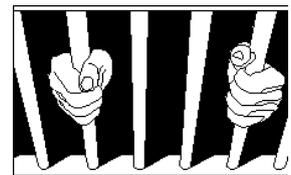
meisten Fällen sind die Straftäter Menschen, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt wurden. Drogen und Beschaffungskriminalitäten werden oft als einzige Auswege gesehen, die schlechte soziale Lage zu bewältigen. Dieser isolierte Teil der Gesellschaft stellt eine „Gefahr“ für die marktwirtschaftliche Ordnung dar. Genau die Ordnung, die diese Menschen in ihre ausweglose Situation gebracht hat und sie zu Tätern werden ließ. Das Strafgesetzbuch verdeutlicht, welchen Werten in unserer Gesellschaft Bedeutung zukommt. So besitzt das Strafgesetzbuch lediglich 80 Paragraphen (25%), die das Gebiet der Gewalt abdecken. Hingegen existieren 87 Paragraphen (27,5%) zum Schutz von Staat und öffentlicher Ordnung sowie 66 Paragraphen (20,9%) zum Schutz von Eigentum, Wirtschaft und Profit. In der Gesellschaft gibt es kein Ordnungsproblem, sondern ein Sozialproblem. Überwachung und Strafen können diesen Konflikt nicht lösen, in den meisten Fällen verschlimmern sie diesen sogar.

„Im Vollzug der Freiheitsstrafe soll der Gefangene fähig werden, künftig in sozialer Verantwortung ein Leben ohne Straftaten zu führen.“ (§ 2 StVollzG) Die Praxis sieht jedoch ganz anders aus. Auf einen Sozialarbeiter kommen 80 Inhaftierte. Oft besitzen die Inhaftierten am Tag ihrer Entlassung weder eine Wohnung, eine Arbeit noch ein sozial tragfähiges Netz. Sie sind ein selbstbestimmtes Leben durch die autoritäre Ordnung des Gefängnisalltags nicht gewöhnt und besitzen keinerlei Kompetenzen im Umgang mit den Behörden. Sie landen unweigerlich auf der Straße und in den meisten Fällen wieder in der Kriminalität. Die Rückfallquote liegt nach einem geschlossenen Vollzug bei über 60%. Hingegen kommt es bei einem offenen Vollzug nur in 30% der Fälle zu einer wiederholten Straftat. Selbst das Bundesjustizministerium veröffentlichte Anfang 2004 eine Rückfallstatistik in der sie zum Ergebnis kommt: „Die zu einer freiheitsentziehenden Sanktion Verurteilten weisen ein höheres Rückfallrisiko auf als die mit milderer Sanktion Belegten.“

Daraus lässt sich klar schließen: Eine höhere Bestrafung führt zu höherer Kriminalität. Am Beispiel USA erhärtet sich diese Behauptung. In Deutschland kommen auf 100.000 Einwohner 80 Gefangene. In USA, wo härter bestraft wird, kommen auf 100.000 Einwohner 750 Inhaftierte. Auch das soziale Netz ist in der USA grobmaschiger als in Deutschland.

Durch eine Privatisierung - und sei es wie in diesem Fall auch eine Teilprivatisierung - tritt eine weitere Perversität des Strafvollzugs ein. Unternehmen profitieren nun von Inhaftierten und haben somit ein finanzielles Interesse an vielen Gefangenen.

In den USA, wo es viele vollprivatisierte Gefängnisse bereits gibt, arbeiten Lobbyisten des Strafvollzugs mit der Regierung zusammen, um härte Strafen durchzusetzen und damit wahrscheinlich mehr Gewalt zu fördern. Das Gleiche könnte nun auch in Deutschland passieren, die Anfänge sind gemacht. Auch die Unruhen in Frankreich in den letzten Monaten zeigen, dass der Staat auf Sozialen Missstände und deren Folgen nur noch mit verständnisloser Repression regiert, um seine verfehlte Sozialpolitik auszugleichen.



Wenn man die Geschichte erforscht, nicht in den gereinigten Ausgaben, die für Volksschüler und Gymnasiasten veranstaltet sind, sondern in den echten Quellen aus der jeweiligen Zeit, dann wird man völlig von Ekel erfüllt, nicht wegen der Taten der Verbrecher, sondern wegen der Strafen, die die Guten auferlegt haben; und eine Gemeinschaft wird unendlich mehr durch das gewohnheitsmäßige Verhängen von Strafen verroht als durch das gelegentliche Vorkommen von Verbrechen. Daraus ergibt sich von selbst, dass je mehr Strafen verhängt werden, um so mehr Verbrechen hervorgerufen werden, (und die meisten Gesetzgebungen unserer Zeit haben dies durchaus anerkannt und es sich zur Aufgabe gemacht, die Strafen, soweit sie es für angängig hielten, einzuschränken).

Je weniger Strafe, um so weniger Verbrechen. Wenn es überhaupt keine Strafe mehr gibt hört das Verbrechen entweder auf, oder, falls es noch vorkommt, wird es als eine sehr bedauerliche Form des Wahnsinns, die durch Pflege und Güte zu heilen ist, von Ärzten behandelt. ...

Wenn das Privateigentum abgeschafft ist, wird es keine Notwendigkeit und keinen Bedarf für Verbrechen geben; sie werden verschwinden.

Oscar Wilde, 1891, "The soul of man unter socialism", übersetzt: Der Sozialismus und die Seele des Menschen, Diogenes 2003 (S. 30 f.)

Mehr lesen?

- Internetseiten zum Thema: www.knast.net und www.weggesperrt.de.vu
- Broschüren zu Knast unter www.aktionsversand.de.vu
- Aktionsideen gegen Repression unter www.projektwerkstatt.de/antirepression.
- Buchtipp: Michael Foucault: Überwachen und Strafen (Suhrkamp)